



Der Neue Bund

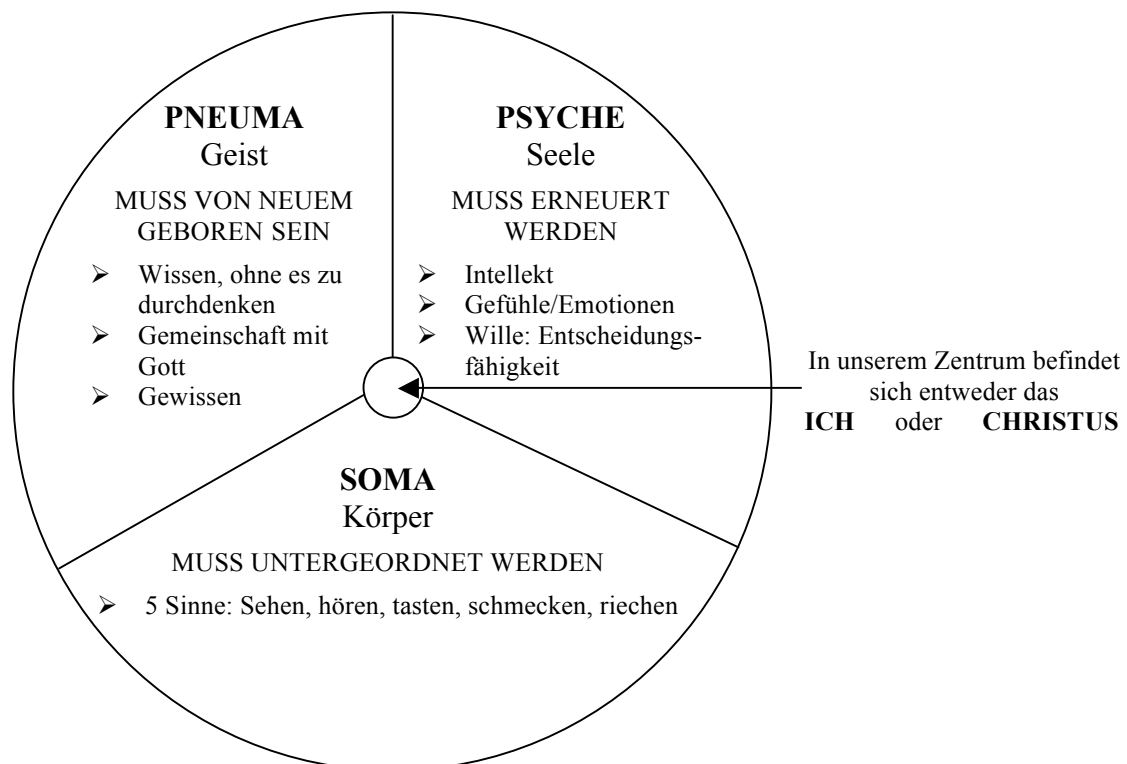
Mein heutiges Thema ist der neue Bund. Um wirklich zu verstehen, was es bedeutet, im neuen Bund zu leben und wie er sich vom alten Bund unterscheidet, ist es notwendig, sich die Schöpfung Mensch genauer anzusehen. Denn so, wie es einen neuen und einen alten Bund gibt, so gibt es auch einen neue und eine alte Schöpfung Mensch und beides ist ganz eng miteinander verknüpft.

In der Bibel lesen wir, dass der Mensch aus drei Teilen besteht.

1. Thess. 5, 23: Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

Der Mensch ist Geist, hat eine Seele und lebt in einem Körper.

Der **Geist** ist unser Gottesbewusstsein oder die Seite unseres Seins, durch die wir in Beziehung zu Gott stehen. Die **Seele** ist unser Selbstbewusstsein, durch die wir in Beziehung zu anderen Menschen treten. Der **Körper** ist unser Weltbewusstsein, durch das wir mit der Welt und unserer Umgebung verbunden sind.





Den allerersten Menschen, Adam, aber hat Gott nicht als Geist, sondern als lebendige Seele geschaffen.

1. Kor. 15, 45: So steht auch geschrieben: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist.

Gottes ureigene Natur ist Liebe und Liebe kann nur in Freiheit existieren. Der Mensch sollte die Freiheit haben, seinen Geist selbst wählen zu dürfen. Aus diesem Grund standen im Paradies zwei Bäume, der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens. Der Baum des Lebens ist ein Symbol für Jesus Christus und seine Frucht ist die göttliche Natur. Der Baum der Erkenntnis ist ein Symbol für Satan und seine Frucht ist die satanische Natur. Vor diesem Baum warnt Gott die Menschen ausdrücklich und eindringlich.

1. Mose 2, 16-17: 16 Und Gott, der Herr, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; 17 aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!

Die Lutherübersetzung benutzt in Vers 17 den Ausdruck „des Todes sterben“. Ich habe mich immer über die seltsame Dopplung gewundert. Ich meine, woran stirbt man sonst, wenn nicht am Tod? Dann lernte ich, dass im hebräischen Text an dieser Stelle das Wort sterben tatsächlich zweimal verwendet wird. Und zwar einmal in Präsens – du stirbst sofort – und einmal in Futur – du wirst sterben. Eine wörtliche Übersetzung des hebräischen Wortspiels wäre „du wirst sterbend sterben.“ Gott warnt Adam und Eva vor gleich zwei tödlichen Folgen sollten sie sich entscheiden vom Baum der Erkenntnis zu essen: dem sofortigen geistlichen Tod und dem zukünftigen körperlichen Tod.

Aber Adam und Eva nehmen sich die Warnung Gottes nicht zu Herzen. Sie entscheiden sich vom Baum der Erkenntnis zu essen. Mit dieser Wahl entscheiden sie sich für den Glauben an Satan und gegen Gott. Mit dieser Entscheidung bestimmten sie auch die Beschaffenheit ihres Geistes. Es ist der Geist Satans. Die Bibel spricht vom geistlichen Tod der beiden ersten Menschen. Dieser Ausdruck kommt daher, dass der Mensch nun die Natur Satans hat und es ihm somit unmöglich ist, Gemeinschaft mit Gott zu haben.

Getrennt von Gott und Seiner Weisheit hat der Mensch keinen Zugang zu göttlichem Wissen mehr und muss sich daher allein auf seine Sinne, seine Emotionen und seinen Intellekt verlassen.

Abgeschnitten von der Weisheit Gottes, ist es für Satan ein leichtes, den natürlichen Menschen über seine Emotionen zu steuern. Seit dem Sündenfall werden Menschen von Satan manipuliert und missbraucht um Tod und Zerstörung über die Menschheit zu bringen.



Johannes 10, 10a: Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben.

Das Leben im alten Bund hat begonnen. Der Mensch ist getrennt von der Gemeinschaft mit Gott und damit auch der Weisheit und Führung Gottes. Er ist geprägt von den Umständen, erlebt ein ständiges Wechselbad der Gefühle und wird unter dem Einfluss Satans zunehmend gewalttätiger und zerstörerischer. Die Menschheit kommt an den Punkt, an dem sie sich beinahe auslöscht.

Um dem Menschen trotzdem Zugang zu göttlicher Weisheit zu gewähren und ihn nicht den Gedanken des Zerstörers zu überlassen, gibt Gott dem Menschen das Gesetz, das den Weg ins Leben zeigt.

5. Mose 30, 19: Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.

Für situationsabhängige Führung kam von Zeit zu Zeit der Heilige Geist für eine begrenzte Weile auf eine der drei besonderen Personengruppen, König, Priester und Prophet. Darüber hinaus standen den Priestern Losstein zur Verfügung, Urim und Thummim, d.h. „Licht“ und „Recht“.

Esra 2, 63: Und der Tirschata befahl ihnen, nicht vom Hochheiligen zu essen, bis ein Priester für die Urim und die Tummim aufträte.

Auf diese Weise hatte der Mensch wieder Zugang zu der lebensnotwendigen Weisheit Gottes. Aber Gottes Gesetz ändert nicht die Natur des Menschen, die nach wie vor vom Geist Satans bestimmt wird. Aus diesem Grund ist es dem natürlichen Menschen unmöglich Gottes Gesetz einzuhalten (Gal. 3, 11), das ihm statt Fluch Segen bringen würde. Weiterhin ist die Menschheit Satan und damit der Zerstörung ausgeliefert.

Gott ist sich dieser Tatsache vollkommen bewusst und bietet dem Menschen die Möglichkeit, den Fluch umzulenken. Er führt das Tieropfer ein. Die Sünde des Menschen wird auf das Opfertier übertragen, das durch seinen anschließenden Tod den Fluch vom Menschen fernhält.

Aber das Opfer verändert nicht die Natur des Menschen, es wendet lediglich den Fluch von der Menschheit ab. Es nimmt die Sünde nicht fort, es deckt sie nur zu.

Hebr. 10, 4: denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegnehmen.

Aus diesem Grund ist der Mensch auf das beständige Opfern von Tieren angewiesen, das ihn doch nicht reinwaschen kann. Diese Tatsache zeigt ihre stärkste Auswirkung darin, dass der



Mensch sich nicht in Gott Gegenwart aufhalten kann. Im alten Bund lebt Gottes Gegenwart im Allerheiligsten, zunächst in der Stiftshütte, später im Tempel. Und nur einmal im Jahr darf der Hohepriester und nur er allein das Allerheiligste betreten, um ein besonderes Opfer für das Volk darzubringen.

Hebr. 9, 7: ...in das zweite aber einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er darbringt für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes.

Dabei musste er mit äußerster Vorsicht vorgehen, denn wenn er nicht alle Reinigungsvorschriften peinlichst genau einhielt, dann war das sein Tod. Dieser Fall scheint auch durchaus eingetreten zu sein, denn die Israeliten hatten eine spezielle Technik für den besonderen Tag, an dem der Hohepriester das Allerheiligste betrat entwickelt. Sie banden ihm eine mit kleinen Glöckchen versehene Schnur um den Fuß. Die Glöckchen klingelten bei jedem Schritt des Priesters, verstummten sie für zu lange Zeit, dann wussten die Menschen, dass der Priester gestorben war und konnten ihn mit Hilfe der Schnur aus dem Allerheiligsten herausziehen, das ja niemand außer ihm betreten konnte.

Das Leben im alten Bund aber war nicht das Leben, das Gott für die Menschheit geplant hatte. Er, der Gott, der von Anfang an die Beziehung zum Menschen gewünscht hat, der mit Adam und Eva im Garten spazieren ging.

1. Mose 3, 8: Und sie hörten die Stimme Gottes, des Herrn, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages.

Gottes Plan ist es, die Menschheit zu erlösen. Dafür gibt es nur einen einzigen Weg. Ein Opfer muss gebracht werden, das so groß, so gewaltig ist, dass es die Herrschaft Satans über den Menschen endgültig zerbricht. Das nicht wie die Tieropfer die Sünden der Menschen, d.h. die Verstöße gegen das göttliche Gesetz, nur umlenkt, sondern stattdessen den in Sünde toten Geist des Menschen lebendig macht.

Nur ein menschliches Opfer kann das Wunder bewirken, die Menschheit zu befreien. Ein perfekter Mensch, ein Mensch ohne Schuld, ein Mensch, der niemals gegen das göttliche Gesetz verstoßen hat, muss für die Menschheit geopfert werden. Dieses perfekte Opfer kann niemand anders bringen als Gottes Sohn selbst, Jesus Christus.

Hebräer 9, 13-14: 13 Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt, 14 wieviel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!



Gottes Sohn verlässt Sein himmlisches Reich, um ganz Mensch zu werden. Satan setzt alles daran, diesen besonderen Menschen zur Sünde zu bewegen, aber jeder Versuch scheitert. Schließlich holt er zu einem finalen Schlag aus, der ihm für immer die Herrschaft auf der Erde sichern soll. Er bedient sich seiner Macht über die Menschheit und sät Hass in ihre Herzen. Dieselben Menschen, die Jesus bei Seinem Einzug in Jerusalem als König gefeiert haben, verlangen nun seinen Tod. Und Jesus lässt sich hinrichten um die Menschheit zu befreien.

Johannes 10, 17-18: 17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

Hebräer 10, 14: Denn mit *einem* Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.

Bereits im alten Bund wussten die Menschen, dass eines Tages der Messias, der Erlöser, kommen würde. Es gab sogar ein spezielles Fest, mit dem das Opfer Jesu jährlich gefeiert wurde. Dieses Fest heißt Jom Kippur, der Versöhnungstag. An diesem Tag werden zwei Ziegenböcke geopfert. Der eine Ziegenbock wird als Sündopfer geschlachtet:

3. Mose 16, 15a: Und er schlachte den Ziegenbock des Sündopfers, der für das Volk ist.

Der zweite Ziegenbock bleibt am Leben. Der Hohepriester stemmt sich auf den Kopf des Ziegenbocks und überträgt auf diese Weise die gesamte Sünde des Volkes. Dann wird dieser Ziegenbock in die Wüste getrieben.

3. Mose 16, 21: Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Ziegenbocks und bekenne auf ihn alle Schuld der Söhne Israel und all ihre Vergehen nach allen ihren Sünden. Und er lege sie auf den Kopf des Ziegenbocks und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste.

Die beiden Ziegenböcke beschreiben die zweifache Tat Jesu: Er starb erst körperlich am Kreuz, danach stieg Er, beladen mit all unserer Schuld, hinab in die Hölle.

Auf diese Weise hat Jesus dem Menschen die Freiheit wiedergegeben. Der Mensch ist wieder frei, um seine Natur selbst zu wählen. Er hat die Möglichkeit, sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen und noch einmal von vorne zu beginnen. Er hat die Möglichkeit, die Natur des Todes, die seinen Geist beherrscht und seine Seele und Körper vergiftet gegen die Natur Gottes selbst einzutauschen.

Der neue Bund hat begonnen. Alles, was es braucht, um in diesen Bund einzutreten, ist eine Entscheidung, die laut ausgesprochen wird.



Römer 10, 10: Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.

In dem Moment, in dem ein Mensch sich entscheidet, Jesus Christus als seinen Herrn und Erlöser anzunehmen und diese Entscheidung laut ausspricht, wird er von neuem geboren, man nennt ihn auch einen Wiedergeborenen.

2. Korinther 5, 17: Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Der Geist Satans muss dem Geist Gottes weichen und eine völlig neue, eine göttliche Kreatur entsteht.

Mehr noch, der neue Mensch hat die Natur Gottes selbst erhalten.

1. Johannes 4, 17: Hierin ist die Liebe bei uns vollendet worden, dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, denn wie er ist, sind auch wir in dieser Welt.

Gott weiß, wie unfassbar diese Wahrheit für uns ist. Deswegen ist die Bibel voll mit Bildern, die uns die Wahrheit verdeutlichen sollen.

Die Wahrheit, dass der neue Mensch dieselbe göttliche Natur wie Jesus Christus empfangen hat und nur vom Rang her unter Ihm steht.

Jesus ist der Erbe, wir die Miterben (Römer 8, 17)

Jesus ist der Erstgeborene, wir Seine Geschwister (Römer 8, 29)

Jesus ist der Eckstein, wir die lebendigen Steine (Epheser 2, 20; 1. Petrus 2, 5)

Jesus ist das Haupt, wir der Leib (Epheser 1, 22-23)

Gal. 2, 20a: ...und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir;...

Die Gemeinschaft mit Gott, die Gott bereits für Adam geplant hatte, ist wieder hergestellt. Weil die Sünde nicht nur verdeckt, sondern getilgt und die alte Sündennatur fortgenommen ist, ist es dem neuen Menschen nun möglich, Gottes Reich zu sehen.

Joh. 3, 3: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Der neue Mensch ist die Gerechtigkeit Gottes.

2. Kor. 5, 21: Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

Es gibt für ihn keine Verdammnis mehr.



Röm. 8, 1: Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christus Jesus sind.

Und er hat jederzeit Zugang zu Gottes Thron.

Hebr. 4, 16: Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.

Gottes Gegenwart ist nicht mehr fern, vielmehr ist nicht mehr die Stiftshütte oder der Tempel das Haus Gottes, sondern stattdessen der Mensch selbst.

1. Kor. 6, 19: Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?

Der Mensch hat die Möglichkeit, individuell von Gott geführt zu werden, nicht mehr über Mittelsmänner.

Joh. 16, 13: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.

1. Joh. 2, 27: Und ihr! Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge; und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm.

Den neuen Bund zu herzustellen war Jesus so wichtig, dass Er bereit war, für diese Freude jeden Preis zu zahlen.

Hebr. 12, 2: ...indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldetete...

In einem einzigen Gleichnis fasst Jesus gesamte Erlösungsgeschichte noch einmal für uns zusammen. Die tiefe Bedeutung dieses Gleichnisses ist von Anfang an von den wenigsten Menschen erkannt worden. Es handelt sich um das Gleichnis des barmherzigen Samariters (Lk. 10, 25-37).

Ausgelöst wird die Erzählung des Gleichnisses durch die Frage eines Pharisäers. Was er von Jesus wissen möchte, ist, wie er gerettet werden kann. Die Pharisäer waren die damaligen religiösen Führer, die sich durch die Lehre von Jesus in ihrer Autorität bedroht fühlten. Deswegen war es ihr vorrangiges Ziel, Jesus durch ihre Fragen in eine Falle zu locken. Er sollte sich nur ein einziges Mal eine Blöße geben, die sie ausnutzen konnten um Ihn zum Tod verurteilen zu können. Diese Absicht steckte auch hinter dieser Frage. Entsprechend knapp antwortet Jesus mit einer Gegenfrage. Er fragt ihn nach dem Gesetz. Und der Pharisäer



antwortet wahrheitsgemäß, dass nach dem Gesetz derjenige gerettet wird, der seinen Nächsten liebt. Als Folge gibt Jesus ihm die knappe Anweisung, nach dem Gesetz zu handeln. Sei es nun aus ehrlichem Interesse oder um Jesus nicht so einfach davonkommen zu lassen, der Pharisäer hakt nach. Er will wissen, wer sein Nächster ist.

Jesus antwortet mit einem Gleichnis. Dieses Gleichnis hat zwei Ebenen, eine oberflächliche und eine sehr viel tiefer gehende. In der Regel wird lediglich die erste, oberflächliche Ebene erkannt. Sie reduziert Jesu Gleichnis auf die knappe Aussage, dass gerettet wird, wer sich wie der Samariter in Liebe übt. Aber dieses Gleichnis hat eine sehr viel tiefere Bedeutung. Es erzählt die Menschheitsgeschichte vom Garten Eden bis zum zweiten Kommen Jesu. Jesu Vorgehensweise ist vergleichbar mit einer gängigen Praxis während der Zeit der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Amerika.

In dieser Zeit sind einige der schönsten Gospel-Songs entstanden. Auf den ersten Blick wurden sie von den Sklaven gesungen, um einander in schweren Zeiten Hoffnung und Mut zu geben. Das haben auch die Sklavenbesitzer geglaubt und sie daher nicht verboten. Aber diese Lieder hatten einen viel bedeutsameren Zweck: Sie wurden gesungen, um entflohenen Sklaven den Weg in die Freiheit zu beschreiben. Deswegen wurden Textzeilen wie „way down the water“ gesungen, was bspw. für den Entflohenen hieß, dass er dem Flusslauf abwärts folgen sollte.

Eine solche tiefere Bedeutung hat auch dieses Gleichnis, es zeigt dem Menschen den Weg zur Errettung, zur Erlösung.

Lukas 10, 30: Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halbtot liegen ließen.

Der Mensch, von dem Jesus spricht, ist Adam, Jerusalem das gebräuchliche Symbol für den Himmel. Jerusalem liegt auf einem Gebirge, gut 800 Meter hoch, so dass jeder, der Jerusalem verlässt, immer hinab gehen muss. Adam ist auf die List des Teufels hereingefallen und musste den Garten Eden verlassen. Als Folge wird er ausgezogen – das steht für Armut –, er wird geschlagen – das steht für Krankheit –, er wird halbtot liegen gelassen – das ist der geistliche Tod. Adam war bei lebendigem Leib tot, denn sein Geist war tot für Gott. Als direkte Folge des Sündenfalls brachte Satan Armut, Krankheit und geistlichen Tod über die Menschen.

Lukas 10, 31: Zufällig aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er (ihn) sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber.



Der Priester repräsentiert das Gesetz und dass er an dem gefallen Menschen vorbei geht bedeutet, dass der Mensch nicht durch das Gesetz gerettet werden kann. Das Gesetz zeigt uns nur, dass wir ein Problem haben, eine Lösung bietet es uns nicht.

Lukas 10, 32: Ebenso aber kam auch ein Levit, der an den Ort gelangte, und er sah (ihn) und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber.

Der Levit repräsentiert das Opfer, denn die Leviten waren zuständig für die Tieropfer im Tempel. Aber auch das Tieropfer kann den Menschen nicht erlösen, denn das Opfer deckt Sünde nur zu, es kann sie nicht wegnehmen.

Lukas 10, 33: Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er (ihn) sah, wurde er innerlich bewegt;

Der Samariter repräsentiert Jesus selbst. Samariter waren ein Mischvolk aus Juden und Heiden, das weist darauf hin, dass Jesus nicht nur für die Juden gekommen ist, sondern für alle Menschen. Jesus war innerlich bewegt über den Zustand der Menschen, das griechische Wort, das hier verwendet wird, ist sehr stark, es bedeutet wörtlich, dass es Ihm die Eingeweide umgedreht hat. So groß ist Jesu Liebe und Erbarmen für die Menschen.

Lukas 10, 34: und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn.

Jesus verbindet die Wunden des Menschen, Er heilt uns. Öl und Wein sind die in der Bibel die Symbole für die Wiedergeburt und die Taufe in den Heiligen Geist. Die Herberge repräsentiert die Gemeinde. Bei unserer Wiedergeburt werden wir in eine ganz neue Familie hineingeboren. Der Wirt ist der Heilige Geist, der uns umsorgt. Bei unserer Wiedergeburt werden wir versiegelt mit dem Heiligen Geist, Er ist unser Schutz, unser Tröster, unser Lehrer.

Mit diesem Gleichnis hat Jesus dem Pharisäer einmal eine Antwort auf seine Frage gegeben, was das Gesetz von ihm verlangt. Aber in Seiner Liebe hat Er ihm noch mehr gesagt. Er hat ihm erklärt, dass ihn das Gesetz nicht retten kann, sondern allein der Glaube an den Messias, an Jesus Christus selbst. Er hat ihm und uns die Wegbeschreibung zur Erlösung gegeben.

Stellen wir noch einmal das Leben im alten Bund dem Leben im neuen Bund gegenüber.

| Der Alte Bund | Der Neue Bund |
|---|--|
| Leben in der Hoffnung auf den Messias, den Erlöser, der kommen wird | Leben im Bewusstsein, dass der Messias, der Erlöser, gekommen ist |
| Leben als „alte Schöpfung“, als lebendige Seele | Leben als „neue Schöpfung“, als Geistmensch, wie Christus in dieser Welt |
| Leben unter Sündenbewusstsein, beständige Tieropfer, | Leben im Gerechtigkeitsbewusstsein, das |



| | |
|--|---|
| die die Sünde zudecken | vollkommene Erlösungswerk Jesu hat jede Sünde und die Sündennatur weggenommen |
| Trennung von Gott, Kontaktaufnahme nur über Mittelsmänner (König, Priester, Propheten) | Verwoben und verschmolzen mit Gott, Er in uns und wir in Ihm |
| Gott lebt im Allerheiligsten, Zutritt nur einmal im Jahr durch den Hohepriester | Gott lebt im Menschen, der Mensch ist der Tempel Gottes |
| Führung durch den Heiligen Geist nur durch Hilfsmittel (z.B. Lose) | Direkte Kommunikation zwischen Heiligem Geist und menschlichem Geist |
| Leben in Unfreiheit, dominiert vom Fleisch | Leben in Freiheit, Fähigkeit, mit dem Geist über das Fleisch zu herrschen |

In einem wunderschönen Gleichnis verdeutlicht uns Jesus, wie unterschiedlich das Leben unter dem Alten Bund und dem Neuen Bund aussieht. Es ist das Gleichnis des verlorenen Sohnes (Lk. 15, 11-32). Dabei steht das Leben des älteren Sohnes für das Leben im alten Bund, während die Entwicklung des jüngeren Sohnes den Weg in den neuen Bund beschreibt.

Alles beginnt damit, dass der jüngere der beiden Söhne erkennt, dass er frei ist alles zu tun und zu lassen, was er möchte.

Die Erkenntnis, frei in allen Entscheidungen zu sein, ist eine Grundvoraussetzung um Gott kennen zu lernen.

Der ältere Sohn wird den Vater niemals kennen lernen, weil er nicht erkennt, dass er frei ist zu entscheiden. Er ist das Paradebeispiel für Religiosität, das Glauben auf Regeln reduziert, die unbedingt zu befolgen sind – und damit niemals dem Vater begegnet.

Wenn wir mehr nach den Prinzipien des Königreichs streben als nach Gottes Gegenwart, dann suchen wir ein Königreich ohne König (Bill Johnson).

Der ältere Sohn lebt wie ein Sklave, weil er nie erkannt hat, dass er frei, dass er Sohn ist. Er hat nicht erkannt, dass ihm alles zur Verfügung steht, was dem Vater gehört. Wenn wir uns nicht bewusst machen, was wir empfangen haben, dann führen wir das Leben des älteren Sohnes. Obwohl uns das Leben im Neuen Bund zur Verfügung steht, leben wir nach dem alten Bund.

Gal. 4, 1: Ich sage aber: solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist;

Der jüngere Sohn erkennt plötzlich seine Freiheit und was ihm als Sohn gehört, nur fehlt ihm leider die Weisheit des Paulus:



Gal. 5, 13: Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder, nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch...

Und ein paar weitere Zeilen später noch drastischer:

Gal. 6, 8: Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.

Zu dieser Erkenntnis ist der jüngere Sohn noch nicht gekommen, er hat seine Freiheit erkannt, nun will er sie auch voll auskosten. Der Gedanke von Freiheit und Unabhängigkeit elektrisiert ihn. Er will sein eigenes Leben leben, ungebunden, ohne Zwang. Worauf sein ganzes Denken ausgerichtet ist, lässt sich in den zwei Worten zusammenfassen, die er an seinen Vater richtet: „Vater, ***gib mir!***“ (Lk. 15, 12).

In seiner Begeisterung konzentriert er sich ganz auf sich selbst und die Befriedigung der eigenen Wünsche. Er folgt ganz dem Willen seines „Fleisches“.

Als Folge zieht er los und probiert alles aus, um seine Begierden zu stillen (Lk. 15, 13). Es ist interessant zu erkennen, dass er die Konsequenzen seines Handelns nicht sofort spürt. Aber mit jeder falschen Entscheidung bringt er sein Leben in ein größeres Chaos und irgendwann holt ihn die Wirklichkeit ein. Er findet sich selbst hungrig im Schweinestall wieder (Lk. 15, 15-16). An diesem Tiefpunkt seines Lebens angelangt, gewinnt er die tiefste Offenbarungserkenntnis (Lk. 15, 17):

Selbst wenn er der niedrigste Knecht wäre, würde er unter der Autorität seines Vaters ein besseres Leben haben, als außerhalb seiner Autorität.

Er erkennt die wahre Bedeutung von Freiheit.

Freiheit bedeutet nicht die Abwesenheit von Autorität und Unterordnung. Wir befinden uns immer unter Autorität. Freiheit bedeutet die Wahl zu haben, welcher Autorität wir uns unterordnen. Wollen wir vom Baum der Erkenntnis oder vom Baum des Lebens essen?

Es gibt in unserem Leben keinen Autoritätslosen Bereich. Das ist die falsche Vorstellung von Freiheit. Wir leben entweder unter der Herrschaft unseres Fleisches oder unter der Herrschaft des Geistes. Wenn wir unsere Freiheit gebrauchen, um unseren eigenen Willen durchzusetzen und unsere eigenen Wünsche zu befriedigen, dann werden wir dieselbe Erfahrung machen,



die auch der verlorene Sohn macht: wir werden unglücklich werden. Denn jeder Versuch, wirkliches Glück durch die Befriedigung unserer eigenen Wünsche zu erreichen, ist zum Scheitern verurteilt.

Jer. 2, 13: Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.

Der verlorene Sohn folgt seinem Fleisch bis er vor dem Scherbenhaufen seines Lebens steht. Es ist interessant, dass der Vater nicht kommt, um ihn aus dem Schweinestall zu retten. Er setzt sich auch nicht zu ihm um ihn zu trösten. Der Vater wartet mit in geduldigster Liebe weit geöffneten Armen und sagt: „Lass mich wissen, wenn Du genug davon hast, im Dreck zu wühlen, damit wir anfangen können das Chaos zu beseitigen, das Du in Deinem Leben angerichtet hast.“

Und nun endlich, als er bereits alles verloren hat, erkennt er dass die verheißungsvolle Freiheit letztlich nicht mehr war als ein Trugbild. Der verlorene Sohn entscheidet sich, zu seinem Vater zurückzukehren obwohl er sich sicher ist, dass dieser ihn nicht mehr als Sohn haben will (Lk. 15, 18-19). Voller Reue und schlechten Gewissens macht er sich auf den Heimweg. Der Vater aber sieht ihn schon von weitem. Er muss Tag für Tag nach seinem Sohn Ausschau gehalten haben, immer in der Hoffnung, dass er zu ihm zurückkehrt. Als er ihn sieht, läuft er ihm entgegen und schließt ihn fest in seine Arme und küsst ihn (Lk. 15, 20). Kein Wort des Vorwurfs kommt von seinen Lippen. Stattdessen lässt er ihm sofort saubere Kleidung bringen und seinen Ring, das Symbol der Sohnschaft. Der verlorene Sohn ist vollständig rehabilitiert, wieder vollständig in seine alten Rechte eingesetzt (Lk. 15, 22).

Was auch immer wir durch falsche Entscheidungen an Unordnung in unser Leben gebracht haben, Gott wartet in geduldiger Liebe auf unsere Umkehr und hilft uns, unser Leben wieder in Ordnung zu bringen.

In dem Sohn aber hat ein wunderbarer Reifungsprozess stattgefunden. Er ist gestartet mit den Worten „Vater, gib mir!“, jetzt bittet er: „Vater, mach mich!“

In dem Moment, in dem sich ein Gläubiger entscheidet vom „Vater, gib mir!“ zum „Vater, mach mich!“ überzugehen, hat der wahre Reifeprozess und damit auch das eigentliche Leben begonnen.



Ich werde an dieser Stelle nicht tief einsteigen, denn das Semester heißt ja aus gutem Grund „Charakterschule“, wir werden uns also noch sehr ausführlich mit dem Thema Charakter beschäftigen. Aber der verlorene Sohn fasst hier in drei Worten zusammen, worum es nach unserer Wiedergeburt, im Leben unter dem neuen Bund, eigentlich geht. Seit unserer Wiedergeburt sind wir eine neue Schöpfung, als was Gott ist, hat Er als Samen in uns, in unseren Geist gelegt. Damit sind wir gerettet und auf unserem Weg in den Himmel. Aber falls wir auf unserem Weg in den Himmel noch Menschen mitnehmen möchten, dann müssen wir das, was tief in unseren Geist gelegt ist, sichtbar machen.

Phil. 2, 12: Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!

Das griechische Wort, das hier mit „bewirkt“ übersetzt wird, bedeutet auch „arbeitet heraus“ und genau so übersetzt es auch die Amplified Bible, mit dem Wort „work out“. Oder, mit den Worten des jüngeren Sohnes: „Vater, mach mich!“.

Der jüngere Sohn ist in die wahre Beziehung zum Vater eingetreten, er genießt die absolute Freude, die das Leben im neuen Bund hervorbringt. Der ältere Sohn hingegen ist gefangen im alten Bund, völlig ausgerichtet auf Werksgerechtigkeit. Tatsächlich hat er so viel in seine Selbsterlösung und Werksgerechtigkeit investiert, dass er nicht bereit ist, loszulassen. Als der Vater liebevoll auf ihn zukommt und ihn bittet, ebenfalls zum Fest zu kommen, mit ihnen zu feiern, weist er ihn ab.

Um das Leben leben zu können, das Gott für uns geplant hat, müssen wir beide Entscheidungen des jüngeren Sohnes treffen. Die Entscheidung, alles zu ergreifen, was Jesus am Kreuz für uns erwirkt hat, uns als Könige und Gottessöhne zu begreifen. Denn mit der Sklavenmentalität wie der ältere Sohn sie demonstriert, können wir nicht in intimer Beziehung zu Gott leben und damit auch nicht wirklich ein Segen auf dieser Erde sein.

Spr. 30, 21-22a: Unter dreien erbebt die Erde, und unter vieren kann sie es nicht aushalten: 22 Unter einem Sklaven, wenn er König wird...

Ebenso werden wir aber auch nicht unsere Berufung leben, wenn wir das, was wir geschenkt bekommen haben, nur zu unserer eigenen Befriedigung nutzen wollen. Wenn wir nicht erkennen, dass wir berufen sind, in Liebe zu dienen und durch unser ganzes Leben der Welt den liebenden Vater vorzustellen.



Herrsche mit dem Herz eines Dieners und diene mit dem Herzen eines Herrschers
(Bill Johnson)

Wie geschieht diese Transformation?

2. Kor. 3, 18: Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.

Durch die Beschäftigung mit Gottes Wort entwickeln wir Bewusstsein darüber, wer wir durch Christus sind, was es bedeutet, im neuen Bund zu leben.

Röm. 12, 2: Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

In diesem Zusammenhang ist es von immenser Bedeutung, wie und was wir sprechen. Es ist eine Glaubenshandlung.

Sprüche 18, 21: Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge, und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.

Wir sprechen nicht einfach so in einen luftleeren Raum.

Unsere Worte haben Kraft, sie setzen etwas in der geistlichen Welt in Bewegung.

Nur weil wir mit unseren natürlichen Sinnen die Auswirkungen unserer Worte nicht wahrnehmen können, sollten wir uns nicht der Illusion hingeben, dass unser Sprechen keine Konsequenzen hat. Gott lehrt uns in Seinem Wort, dass der Kurs unseres Lebens von unserem Sprechen abhängt.

Jakobus 3, 4-5: 4 Siehe, auch die Schiffe, die so groß und von heftigen Winden getrieben sind, werden durch ein sehr kleines Steuerruder gelenkt, wohin das Trachten des Steuermanns will. 5 So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge.

Sätze wie: „Ich bin nichts wert!“, „Das schaffe ich eh nie!“, „Mit mir wird es niemals besser werden!“, „Ich werde davon niemals loskommen!“ sind nicht Ausdruck von Demut sondern vielmehr beleidigend für Gott. Er ist der, der uns geschaffen hat, der einen wunderbaren Plan für unser Leben hat und der mit Seiner ganzen Kraft in uns wohnt.

Ein wunderschönes Beispiel hierfür finden wir im Buch Richter. Die Midianiter halten Israel besetzt und in ihrer Verzweiflung rufen die Israeliten Gott um Hilfe an. Gott erhört ihr Gebet und sendet einen Engel aus, um Gideon zu berufen, damit er Israel in den Kampf führt. Nun,



der Engel findet Gideon in einer Höhle vor, wo er sich vor den Midianitern versteckt. In dieser Situation spricht er ihn folgendermaßen an:

Richter 6, 12: Da erschien ihm der Engel des Herrn und sprach zu ihm: der Herr ist mit dir, du tapferer Held!

Und Gideons heldenhafte Antwort ist:

Richter 6, 15: Bitte, mein Herr, womit soll ich Israel retten? Siehe, meine Tausendschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters.

Wir sind dazu herausgefordert, Gottes Wort zu bekennen und darin nicht nachzulassen, unabhängig von unseren Umständen, unabhängig von dem, was Menschen sagen, unabhängig von unseren eigenen Emotionen.

Hebräer 10, 23: Lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung unwandelbar festhalten – denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat –

Es ist an uns, Gottes Wort zu studieren, um herauszufinden, wie Er über uns denkt und diese Wahrheit über unserem Leben zu bekennen. Beispiele für solche Bekenntnisse sind:

Ich bin gesegnet mit jeder himmlischen Segnung! (Epheser 1, 3)

Durch Gott ist mir alles möglich! (Philipper 4, 13; Markus 9, 23)

Ich habe göttliche Weisheit, der kein natürlicher Mensch gewachsen ist! (Lukas 21, 15)

Ich bin geheilt! (Jesaja 53, 5; 1. Petrus 2, 24)

Ich bin geliebt! (Johannes 3, 16; Römer 8, 38-39)

Gott jubelt vor Freude über mich! (Zefanja 3, 17)

Ich habe den Frieden Gottes! (Philipper 4, 7)

Ich bin heilig und tadellos vor Ihm in Liebe! (Epheser 1, 4; 1. Petrus 1, 16)

Ich überwinde durch Christus jedes Problem! (Römer 8, 37)

Ich bin Gottes Erbe! (Römer 8, 17)

Das sind die Bekenntnisse, die wir über uns sprechen sollten. Wir sollten sie nicht nur denken, sondern tatsächlich auch laut aussprechen. Denn unsere Worte haben Kraft. Als Gott das Universum schuf, da dachte Er nicht, sondern Er sprach (1. Mo. 1). Als Jesus von Satan in der Wüste versucht wurde, da dachte Er nicht nur an Gottes Wort, Er sprach es (Lk. 4, 1-13). Ebenso sind auch wir aufgefordert laut zu sprechen.

Psalm 107, 1-2: 1 Preist den Herrn, denn er ist gut, denn seine Gnade währt ewig! 2 So sollen sagen die Erlösten des Herrn, die er aus der Hand des Bedrängers erlöst hat.